

icänischen Glauben treu anhing und in religiösen Fragen den hl. Ambrosius als Berater hatte, blieben die Intriguen der Kaiserin vorerst unfruchtbar. Die wenigen Arianer Mailands hatten reichlich im Vertrauen auf die Unterstützung der mächtigen Frau sofort die Auslieferung der Vortianischen Basilika verlangt, allein Gratian sprach dieselbe nach genauer Untersuchung den Katholiken zu. Den Versuch Justina's, den im J. 379 vacant gewordenen Bischofsstuhl in ihrer Residenz Sirmium mit einem Arianer zu besetzen, erzielte Ambrosius, indem er auf ergangene Einladung persönlich dorthin reiste und in Aeneas einen katholischen Bischof ordinirte. Hatte so Justina an Gratians katholischer Gesinnung ein mächtiges Hinderniß gefunden, so mußte sie sich nach dessen Ermordung (25. August 383) ihrer arianischen Propaganda frei und unbehindert fühlen. Freilich war zunächst noch der Usurpator Maximus, durch den der junge Kaiser ein Lob gefunden, noch in zu drohender Nähe. Diesen nun suchte die Kaiserin mit Hilfe des l. Ambrosius von sich und ihrem Sohne fernzuhalten. In ihrem Auftrag ging auch der Heilige nach Erier, um Maximus von einem Einzug in Italien zurückzuhalten, und dieß gelang ihm wirklich. Für diesen opfervollen Gang wollte ihm nun Justina auch den Dank abstatuen. Sie hatte ihr Hoflager von Sirmium nach Mailand verlegt, wobei sie eine gotisch-arianische Leibeigenschaft mitsführte. Für diese arianische Gemeinde sollte nun Ambrosius im Frühjahr 385 zur Feier des Osterfestes eine katholische Kirche ausliefern. Valentinian II. selbst befahl ihn in den Palast, wo ihm vor versammeltem Staatsrath die Schlüssel der Vortianischen Kirche, die außerhalb der Stadt lag, abzufordern. Unerbittert erwiderte dieß Ambrosius, und Justina selbst mußte den Bischof bitten, das aufgeregte Volk, das in Wasse den Palast umlagerte, zu beruhigen. Es sollte dieß aber nur das Vorbild größerer Gewaltthaten sein. Einen Monat später, in der Woche des Jahres 385, verlangte der Hof in die Arianer die in der Mitte der Stadt gelegene Basilika Nova. Durch Ambrosius' uneingeschränkte Festigkeit und durch die standhafte Ausdauer des katholischen Volkes mußte man aber auch von dieser Forderung wieder absehen. Es begreift sich, daß insolge dieser empfindlichen Niederlagen im Herzen des herrschsüchtigen Weibes starker Haß gegen den pflichttreuen Bischof als ein vermeintlich einziger Hinderniß ihres arianischen Glaubenssehns gährte. Ihre Angriffe sollten nun in das Gewand legaler Gesetze gehüllt werden. Schon früher hatte Justina einen syrischen Krieger Mercurin, der in der Nähe von Sirmium geboren war, an ihren Hof gezogen. Dieser nannte sich jetzt Auxentius und sollte als Bischof der Arianer Mailands gegen Ambrosius ausgespielt werden. Mit ihm klagelte Justina im Laufe des Jahres 385 ein Gesetz aus, das am 21. Januar 386 publicirt wurde, wonach alle Religionen volle Freiheit genießen sollten

unter der Bedingung, daß die Bischöfe die arianisirende Formel des Concils von Rimini (359) unterschrieben. Den Zuwiderhandelnden wurde mit der Strafe der Majestätsbeleidigung gedroht. Das Gesetz trug den Arianismus zu offen an der Stirne, als daß nicht jeder gewissenhafte Katholik dessen Annahme verweigern mußte. Der kaiserliche Notar Benvolus, dem Justina die Schlußredaction unter Androhung des Amterverlustes anbefohlen, gab ihr dieselbe unbedenklich zurück mit den Worten: „Nimm deine Ehren und laß mir mein Gewissen.“ Nun wurde die Redaction dem Arianer Auxentius übertragen, der sich bereits unter dem Schutze der mächtigen Justina als arianischer Bischof Mailands gerirte. Vor ihn wurde Ambrosius durch einen kaiserlichen Boten geladen, um mit ihm in Gegenwart des Kaisers und dessen Staatsrath über den Glauben zu disputiren. Selbstverständlich wies der Bischof diese Zumuthung würdig zurück, erbot sich aber zu einer Verhandlung vor einer kirchlichen Versammlung. Nun suchte Justina den muthigen Bischof aus der Stadt zu entfernen; man ließ ihm vom Hofe aus sagen, er könne gehen, wohin er wolle, nur möge er die Stadt verlassen (*exi de civitate et vade quo vis*). Niemals, war die Antwort des Bischofs, werde er als feiger Miethling seine Herde freiwillig verlassen; ihn zu exiliren wagte man aber nicht wegen der zu befürchtenden Aufregung des Volkes. Nun kam ein weiterer Befehl des Hofes: Ambrosius solle die kirchlichen Gefäße ausliefern, wahrscheinlich in Anwendung des heidnischen Grundsatzes, daß Göttergut dem Staate gehöre. „Ich handle zum Besten des Kaisers, wenn ich ihm vorenthalte, was er nicht berechtigt ist, anzunehmen“, erwiderte der heilige Bischof. Nun ging die Klage gegen die Hilfslosen der Armen und Kranken, durch welche Tausende Unterstützung fanden; diese drohte der Hof nunmehr einzuziehen. Ambrosius entgegnete: „Wenn der Kaiser mit den Abgaben nicht zufrieden ist und das Vermögen selbst begehrt, so mag er es nehmen, wir widersetzen uns nicht. Zu stark aber ist die Zumuthung, es selbst auszuliefern.“ Zum drittenmal kam die Forderung, den Arianern eine Kirche auszuliefern; auf Grund obigen Gesetzes verlangte Auxentius die Vortianische Basilika für seinen Cult. Daß Ambrosius jetzt nachgiebiger sein würde, als im Jahre vorher, war nicht zu erwarten, obwohl ihm das Gesetz mit Todesstrafe drohte. Ob Justina verblendet genug gewesen wäre, wirklich ihr angebliches Gesetz in Anwendung zu bringen gegen den nicht weniger gefürchteten als gehassten Bischof, darf doch bezweifelt werden. Ambrosius selbst schreibt freilich: „Es geht das Gerücht, es seien Mörder gegen mich gedungen, und mein Tod sei beschlossene Sache.“ Besorgt für das bedrohte Leben des theuren Hirten, sammelte sich das Volk zahlreich um Ambrosius in der Basilika Nova. Diese wurde nun wie eine Festung von Justina's arianischen Soldaten auch mehrere Tage und Nächte regelrecht be-